

# KURZFASSUNG DER BACHELORARBEIT VON JESSICA JÜBERMANN

*Studien zur Darstellung von Frauen in Francisco de Goyas  
„Desastres de la Guerra“*

Vergewaltigung, Mord, Totschlag – die Themen in der 82 Blätter umfassenden Radierungsfolge zeigen die schlimmsten Gräueltaten, die man sich nur vorstellen kann.

Francisco de Goya zeigt Täter und Opfer neben sich selbst bezogenen Bürgern, die lediglich an ihr eigenes Wohl denken.

Das Werk, das nur wenige Jahre nach dem Unabhängigkeitskrieg der Spanier gegen Napoleon Bonaparte heimlich angefertigt wurde, schreckt vor keiner Darstellung von Schrecklichem zurück. In vielen Untersuchungen wurden bereits Formqualitäten und Darstellungsweisen Goyas analysiert, niemand hat sich aber bisher explizit mit dem Frauenbild in der Radierungsfolge auseinander gesetzt.

Dabei sind gerade die Darstellungen von Frauen, wie sie von Goya gezeigt und in Szene gesetzt werden, ein spannendes und immer wieder auftauchendes Leitmotiv, dessen Untersuchung Aufschlüsse auch über das gesamte Werk ermöglicht.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den drei Abschnitten der Radierungsfolge, eingeteilt in Kriegsjahre, Hungersnot und Nachkriegsjahre und der unterschiedlichen Darstellung von Frauen in diesen drei Phasen. Wichtig hierbei ist der stetige Vergleich mit dem damals herrschenden Frauenbild.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass in nahezu jedem Blatt Frauen zu sehen sind, die entweder vergewaltigt, angegriffen oder verfolgt werden. Daneben gibt es viele weitere Beispiele, in denen Frauen hingebungsvoll den Armen helfen oder sich als stark und mutig erweisen. Auch die oft vorkommenden weißen Kleider der Frauen scheinen einem bestimmten Motiv zu folgen.

Aus dem sichtbaren Befund der Blätter ergeben sich einige Leitfragen: Warum sieht man im ersten Teil der „Desastres“ die Gesichter von Frauen nur dann, wenn zumindest scheinbar noch Hoffnung besteht? Warum sind es die Frauen, die im zweiten Part der Folge den Menschen helfen, so lange noch zu helfen ist? Und warum sieht man im letzten Abschnitt des Werkes kaum Frauen?

All diese Fragen, die in der kunsthistorischen Forschung bisher nicht berücksichtigt wurden, werden in der vorliegenden Arbeit aufgegriffen und sowohl durch ikonographische Bezüge zu affinen Werken oder Schriftquellen der Zeit beantwortet. Die wichtigsten Befunde sollen im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

Goya nutzt die Darstellung von Frauen in weißen Gewändern, um ihre Unschuld oder auch ihre Hilflosigkeit auszudrücken sowie die zentrale Bedeutung des Gesamtwerkes zu untermalen: Für ihn sind es die Frauen, die den wichtigsten Part im Krieg übernommen haben, sie sind die Hauptcharaktere der Handlung.

Seine graphischen Werke validieren sämtliche Untersuchungen zum spanischen Frauenbild des frühen 19. Jahrhunderts und degradieren die Männer zu Feiglingen.

Unterstützt durch die zeichnerische Darstellung der einzelnen Personen und dem Nutzen eines kunsthistorisch bekannten Stilmittels, dem Verbergen des Gesichtes bei nicht vorhandener Hoffnung (was zuvor in keiner literarischen Vorlage in Bezug zu Goyas „Desastres de la Guerra“ oder anderen seiner Werke gesetzt wurde), schafft es Goya, ein höchst aussagekräftiges Werk zu schaffen, das trotz allem Kritik an den Bürgern des damaligen Spaniens übt.

Die vorliegende Arbeit gibt nicht nur Antworten auf die eingangs gestellten Fragen, sondern ebenfalls einen Ausblick auf weitere mögliche Forschungsbereiche, die noch immer einen großen Fundus an Möglichkeiten hergeben.